

## Vor diesen Häusern wurden am 29. Oktober 2010 Stolpersteine verlegt:

### Feuerbachstraße 74 (ehemals Kurfürstenstraße)



In diesem Haus wohnte  
**Nathan Frankenberg**

IN MEMORIAM **Siegfried** und **Herta Frankenberg geb. Meyer**

Der Kaufmann Nathan Frankenberg wurde am 5.9.1863 in Marisfeld/Hildburghausen geboren. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Minna Frankenberg geb.Ney, dem 1895 in Coburg geborenen Sohn Siegfried und der 1909 in Berlin geborenen Schwiegertochter Herta Frankenberg geb. Meyer wohnte er ursprünglich in der halleschen Prinzenstraße 12.

Die jungen Leute wanderten im Juli 1936 in die damals noch freie Tschechoslowakische Republik aus und ließen sich in Podiebrad (Poděbrady) nieder. Die Eltern zogen in die Kurfürstenstraße 74.

Nach der deutschen Besetzung der ČSR wurde Siegfried Frankenberg am 9. Juni 1942 von Kolín nach Theresienstadt und am 28. September 1944 nach Auschwitz deportiert. Herta Frankenberg brachte man am 22. Dezember 1942 von Prag nach Theresienstadt und am 19. Oktober 1944 nach Auschwitz.

Nachdem die nationalsozialistischen „Rassegesetze“ Juden und „Ariern“ verboten unter einem Dach zu wohnen, mussten Nathan und Minna Frankenberg am 30. Juni 1942 ihre Wohnung verlassen und in das angebliche „Altersheim“ auf dem Grundstück des Jüdischen Friedhofs Dessauer Straße ziehen. Wenige Wochen später wurden sie nach Theresienstadt deportiert. Hier starb der 79-jährige Nathan Frankenberg am 6. Dezember 1942. Minna Frankenberg überlebte.

Bei der Bombardierung Halles in den letzten Kriegsmonaten wurde auch die in der Nähe des Riebeckplatzes befindliche Prinzenstraße vernichtet und später überbaut. Zur Erinnerung an die bei ihrer Ankunft in Auschwitz 38-jährige Herta Frankenberg und ihren 48-jährigen Ehemann Siegfried werden die STOLPERSTEINE für beide vor dem letzten Wohnhaus der Eltern verlegt.

### Feuerbachstraße 75 (ehemals Kurfürstenstraße)



In diesem Haus wohnten  
**Hannacha Peril Cohn und Recha Cohn**

IN MEMORIAM **Thekla Cohn geb. Kaufmann**

Hannacha Peril Cohn gehört zu den jüngsten Opfern unter den jüdischen Hallensern. Im Alter von 3 1/2 Jahren wurde sie am 1. Juni 1942 gemeinsam mit ihrer 28-jährigen Mutter Recha Cohn, geb. Grünspahn, und der 62-jährigen Großmutter Thekla Cohn, geb. Kaufmann, und 129 weiteren jüdischen Hallensern nach Sobibor bei Lublin deportiert und dort am 3. Juni 1942 ermordet.

Hannacha war knapp 8 Monate alt als ihr Vater Dr. jur. Richard Cohn, im Juli 1939 Deutschland innerhalb von 24 Stunden verlassen musste. Das war eine Bedingung für seine Entlassung aus dem KZ Buchenwald. Richard Cohn überlebte in England.

Bei der Bombardierung Halles in den letzten Kriegsmonaten wurde auch das in der Nähe des Riebeckplatzes befindliche Haus Hindenburgstraße 63, Wohnhaus von Thekla Cohn, vernichtet und später überbaut. Zur Erinnerung an Thekla Cohn wird ihr STOLPERSTEIN vor dem Wohnhaus ihrer Kinder verlegt.

## Kleine Brauhausstraße 7



In diesem Haus wohnten **Mendel Mühlbauer, Sala-Ruda Mühlbauer geb. Schenkalowski, die Zwillinge Edith und Susie Mühlbauer und Josua Mühlbauer.**

Der Kaufmann Mendel Mühlbauer wurde am 15. Juni 1900 in Halle geboren. Seine 1902 geborene Frau Sala-Ruda stammte aus dem kroatischen Poljanice. 1929 wurden in Halle ihre Zwillinge Edith und Susie, 1936 der Sohn Josua geboren.

Die Familie wanderte wahrscheinlich schon Ende 1937 nach Belgien aus. Nach der deutschen Besetzung Belgiens wurde die Familie im Gestapo-Sammellager Mechelen interniert – außer Susie, die in

einem belgischen Kloster versteckt überlebte.

Am 31. Juli 1943 wurde die Familie nach Auschwitz deportiert und am 2. August 1943 ermordet.

Mendel Mühlbauer war 43 Jahre, Sala-Ruda 42, Edith 14 und Josua sechs Jahre alt.

Nach ihrer Befreiung wanderte Susie Mühlbauer nach Palästina aus und starb dort 1946 im Alter von 17 Jahren.

Auf dem Grundstück Kleine Brauhausstraße 7 befindet sich heute der Eingang zu einer Tiefgarage. Die STOLPERSTEINE wurden darum an der Straßeneinmündung gegenüber der Sternstraße verlegt.

## Magdeburger Straße 28 (ehemals Hindenburgstraße 13a)



In diesem Haus wohnten **Georg und Frieda Oppenheim geb. Cahn mit ihren Töchtern Ilse und Eva Martha**

Georg Oppenheim wurde am 13. April 1878 in Stettin geboren. 1907 heiratete er die Hallenserin Frieda Cahn. 1911 wurde Tochter Ilse, 1921 Tochter Eva Martha geboren. Der Kaufmann betrieb eine Tuchhandlung mit Maßanfertigung in der Großen Steinstraße 69, später auch ein Geschäft für Herrenstoffe in dem Eckhaus Magdeburger/Anhalter Straße, in dem sich auch seine Wohnung befand.

Wie sein Nachbar Paul Holzmann (siehe: Magdeburger Straße 30) wurde auch Georg Oppenheim 1938 ins KZ Sachsenhausen gebracht und am 20. Dezember 1938 vorerst entlassen.

Nach Einführung der Rassegesetze durften Juden nicht mehr mit „Ariern“ unter einem Dach leben und mussten in sogenannte „Judenhäuser“ ziehen. Auch das Haus Hindenburgstraße 13a wurde zu einem „Judenhaus“ erklärt, in dem eine ständig wachsende Zahl entrechteter Juden von der Gestapo eingewiesen wurde. Bei Oppenheims wohnte das Ehepaar Weiß [→ Puschkinstraße 30] und drei weitere Untermieter. Der Familie gelang es, diesen beengten Verhältnissen zu entfliehen. Sie fand, gemeinsam mit dem Ehepaar Weiß, Aufnahme in der Familienvilla des Kinderarztes Dr. Josef Schloß [→ Rudolf-Ernst-Weise-Straße 20].

Eva Martha Oppenheim bereitete ihre Auswanderung vor. Ziel waren Palästina oder Australien. Sie machte ein Praktikum in einem jüdischen Kinderheim in Leipzig und gehörte zum Betreuungspersonal des angeblichen „Altersheimes“ auf dem Grundstück des Jüdischen Friedhofs in der Dessauer Straße. Hier pferchte man hier jüdische Hallenser auf engstem Raum bis zu ihrer Deportation zusammen.

Familie Oppenheim am 1. Juni 1942 wurde gemeinsam mit weiteren 151 Juden von Halle nach Sobibor bei Lublin deportiert und dort am 3. Juni 1942 mit Gas ermordet.

**Georg Oppenheim** war 64 Jahre, **Frieda Oppenheim** 58 Jahre, **Ilse Oppenheim** 31 Jahre und **Eva Martha Oppenheim** 20 Jahre.

## Magdeburger Straße 30 (ehemals Hindenburgstraße 13)



In diesem Haus wohnte  
**Paul Holzmann**

Der Kaufmann Paul Holzmann wurde am 13. Dezember 1879 in Nicolai/Oberschlesien geboren. In Halle arbeitete er als ambulanter Händler. 1938 brachte man ihn ins Konzentrationslager Sachsenhausen, wo er aber am 20. Dezember desselben Jahres noch einmal entlassen wurde. Im Mai 1941 starb 58-jährig seine Frau Lea. Die gemeinsame Tochter Margot emigrierte nach London. Aufgrund der „Rassegesetze“ wurde Paul Holzmann gezwungen seine Wohnung aufzugeben und in eines der sogenannten „Judenhäuser“, Harz 48, zu ziehen. Der im selben Haus ansässige jüdische Kinderarzt Dr. Josef Schloß musste ebenfalls seine Praxis aufgeben [→ Rudolf-Ernst-Weise-Straße 20].

Am 1. Juni 1942 wurde Paul Holzmann gemeinsam mit 154 weiteren Juden am 1. Juni 1942 von Halle nach Sobibor bei Lublin deportiert und dort am 3. Juni 1942 mit Gas ermordet. Paul Holzmann war 62 Jahre alt.

## Maybachstraße 2



In diesem Haus wohnte  
**Elise Ney geb. Gassenheimer**

Elise Ney wurde am 10. Juni 1876 in Themar/Thüringen geboren. Ihr 1913 in Halberstadt geborener Sohn Hans wurde im April 1938 in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht. Nach der Entlassung gelang es ihm, Deutschland zu verlassen.

Nachdem die nationalsozialistischen „Rassegesetze“ Juden und „Ariern“ verboten unter einem Dach zu wohnen, musste die verwitwete Elise Ney im Juni 1942 ihre Wohnung verlassen und in das angebliche „Altersheim“ auf dem Grundstück des Jüdischen Friedhofs Dessauer Straße ziehen. Im September wurden sie nach Theresienstadt deportiert und starb dort kurze Zeit später am 6. Oktober 1942. Sie war 66 Jahre alt.

## Puschkinstraße 30 (ehemals Albrechtstraße)



In diesem Haus wohnte  
**Theodor und Charlotte Weiß geb. Hirsch**

Theodor Weiß wurde 1876, seine Frau 1891 in Halle/Saale geboren. Theodor Weiß, Sohn von Salomon und Fanny Weiß, war Apotheker sowie Teilhaber des „Geschäftshauses S. Weiß“ in Halle. Im Zuge der Repressionen gegen jüdische Bürger musste das kinderlose Ehepaar seine rechtmäßige Wohnung Albrechtstraße 30 (heute Puschkinstraße) verlassen und in die Forsterstraße 13 ziehen, eines jener Häuser, die von der Gestapo zu „Judenhäusern“ erklärt worden waren und wo sich die entrechteten Menschen auf engstem Raum einrichten mussten. Dem konnten sich Theodor und Charlotte Weiß noch einmal entziehen, indem sie in die Villa der (vermutlich mit ihnen befreundeten) jüdischen Familie Schloß zogen [→ Rudolf-Ernst-Weise Straße 20]. Von dort wurden das Ehepaar Weiß und die sich ebenfalls dort aufhaltende Familie Oppenheim [→ Magdeburger Straße 28] mit dem Transport vom 1. Juni 1942 nach Sobibor bei Lublin deportiert und am 3. Juni 1942 mit Gas ermordet.

## Rudolf-Ernst-Weise Straße 20 (ehemals Königstraße 62)



In diesem Haus wohnte  
**Dr. Josef Schloß, Marie Klein geb. Schloß, Gretchen Schloß  
geb. Wiesengrund und Eva Schloß geb. Ambach**

Mit Frau und acht Kindern bezog der Viehhändler Moritz Schloß im Jahr 1887 in Halle eine in Bahnhofsnahe gelegene Gründerzeitvilla mit vielen Stallungen und Nebengebäuden. Das Unternehmen importierte und exportierte erfolgreich quer durch Europa und Moritz Schloß galt bald als wohlhabender Mann. Seine Frau Ellen Elise dirigierte den aufwändigen Haushalt. Sie unterhielt zwei Küchen; eine koschere für die Familie und eine nicht-koschere für die zahlreichen Geschäftsfreunde.

Die acht Kinder Simon (1866 - 1941), **Josef** (1867 - 1940), Hugo (1869 - 1918), Wilhelm (1873 - 1929), Paula (1875 -1972 / England), **Marie** (1877-1943), Julius (1879 -1918) und Frieda (1883 – 1980 / Chile) wuchsen in soliden, bürgerlichen Verhältnissen, aber auch mit starker Bindung an jüdische Traditionen und Religion auf. Nach dem Tod des Vaters 1907 führten Simon und Wilhelm das Geschäft weiter.

Simon heiratete **Eva Ambach** und bewohnte weiter die Familienvilla.

Wilhelm heiratete **Gretchen Wiesengrund** und zog in das nahe gelegene Haus Maybachstraße 1. Der gemeinsame Sohn Hans ( geb.1902) wurde später ebenfalls Teilhaber der Viehhandlung.

Hugo war von Kindheit an krank und starb 1918.

Julius heiratete Lotte Kirschbaum und bekam 1912 einen Sohn namens Georg. Im 1.Weltkrieg kämpfte er als deutscher Soldat und starb 1918 an den Folgen.

**Josef**, ebenfalls Kriegsteilnehmer, studierte Medizin und eröffnete eine Kinderarztpraxis Hindenburgstraße 13 (heute Magdeburger Straße 30).

Paula heiratete den Fabrikanten Josef Schlüchterer, zog mit ihm nach Köln und bekam die Töchter Lilli und Elsa.

**Marie** heiratete den Arzt Dr. Albert Klein und hatte drei Söhne Ernst, Siegfried und Berthold.

Frieda heiratete den Rechtsanwalt Dr. Max Lehmann und bekam Tochter Ruth.

Die Mutter, Ellen Elise Schloß geb. Wormser, starb 1927 im Alter von 86 Jahren.

Nach dem Erlass der jüdenfeindlichen Gesetze geriet auch die Familie Schloß immer mehr unter Druck. Im Frühjahr 1938 wurde der 36-jährige Hans Schloß (Sohn von Wilhelm und **Gretchen Schloß**) ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht.

Im Herbst 1938 entzog man dem unverheirateten Kinderarzt **Dr. Josef Schloss**, wie allen übrigen jüdischen Ärzten, die Approbation. Im April 1939 musste er auch die von seinem Vater geerbte Villa im Rahmen der sogenannten Arisierung abtreten.

Ebenfalls 1939 wanderte Frieda Lehmann geb. Schloß, die jüngste der Schloß-Kinder, mit ihrem Mann nach Chile aus. Sie folgten ihrer Tochter Ruth, die Deutschland bereits 1936 verlassen hatte.

Am 14.Oktober 1940 machte **Josef Schloß** ein Testament, in dem er einen großen Teil des ihm verbliebenen Vermögens ausdrücklich seinem „nichtjüdischen“ Neffen Georg (Sohn von Julius), einer „nichtjüdischen“ Großnichte und einem „nichtjüdischen“ Großneffen (den Enkeln von Paula und Frieda) vermachte, die nach dem Rassenwahn der Nationalsozialisten als „Halbjuden“ galten. Eine besonders enge Verbindung hatte **Josef Schloß** zu Paulas Tochter Lilli Jahn, einer Ärztin, die auch ein paar Semester in Halle studiert hatte und zeitweilig sogar plante, die Praxis ihres Lieblingsonkels in Halle zu übernehmen. Sie starb 1944 in Auschwitz.

Als sich der 73-jährige **Josef Schloß** im November 1940 das Leben nahm, war seine Schwester Marie bei ihm und begleitete ihn durch die letzten Stunden. **Marie Klein** wohnte wieder in der Villa. Ihr Mann war verstorben, 1936 hatte sie ihren erst 25-jährigen Sohn Ernst verloren und auch ihr Sohn Berthold war als Jugendlicher in der Saale ertrunken.

**Gretchen Schloß**, deren Mann Wilhelm 1929 verstorben war, hatte in Durchsetzung der „Rassengesetze“ ihre Wohnung Maybachstraße 1 verlassen müssen und wohnte jetzt in der Villa. Ihrem Sohn Hans war es nach der Entlassung aus dem KZ Buchenwald gelungen, in die Niederlande zu flüchten.

1941 starb Simon Schloß im Alter von 75 Jahren. Und so bewohnten jetzt, als letzte der Schloß-Familie, die Frauen **Eva**, **Gretchen** und **Marie** die Villa.

Aber nicht sie allein. In den letzten Jahren hatten sie Freunde und Bekannte aufgenommen, die zur Aufgabe ihrer rechtmäßigen Wohnungen gezwungen worden waren. So wohnten zeitweilig hier auch der Bankier *Alfred Katz* vom Januar 1939 bis August mit der Familie seiner Tochter [→ Hansering 2] und nach deren Ausreise noch bis Mai 1941 in der Villa, sowie *Fanny Aronsohn* [→ Lafontainestraße 5], *Nathan* und *Minna Frankenberg* [→ Feuerbachstraße 74], *Hermann* und *Selma Hellermann* [→ Rudolf-Ernst-Weise-Str.14], die *Familie Oppenheim* [→ Magdeburger Straße 28], das Ehepaar *Charlotte* und *Theodor Weiß* [→ Puschkinstraße 30], *Otto* und *Frieda Pollak* und die Hausangestellte *Rosa Salomon* [→ Ludwig-Wucherer-Straße 28]

Pläne der Gestapo, die Familienvilla zu einem „Judenhaus“ zu erklären, kamen laut eines Schreibens vom 1.September 1939 nicht zustande, weil der Gestapo die Kapazität bereits existierender „Judenhäuser“ ausreichend erschien.

Am 18. April 1942 starb Hermann Hellermann.

Am 1.Juni 1942 wurden Fanny Aronsohn, Rosa Salomon, das Ehepaar Weiß und die Oppenheims nach Sobibor bei Lublin deportiert und dort am 3.Juni 1942 mit Gas ermordet.

Am 26.Juni 1942 mussten **Gretchen Schloß**, **Eva Schloß**, **Marie Klein**, Nathan Frankenberg, Minna Frankenberg und Selma Hellermann die Villa verlassen und in das angebliche „Altersheim“ auf dem Grundstück des Jüdischen Friedhofs Dessauer Straße ziehen, von wo sie am 19.September 1942 nach Theresienstadt deportiert wurden.

**Gretchen Schloß** starb 66-jährig am 25.Januar 1943 in Theresienstadt. Ihr Sohn Hans überlebte.

Ihre Schwester wurde in Treblinka ermordet. Ihr Bruder und sein Sohn überlebten Treblinka.

**Eva Schloß** wurde 67-jährig am 15.Dezember 1943 nach Auschwitz deportiert. Genaue Todesart und Todesdatum sind unbekannt.

**Marie Klein** starb 66-jährig am 31.Mai 1944 in Theresienstadt. Ihr Sohn Siegfried starb 1944 in Amsterdam.